



ANGELIKA LOHWASSER

EIN NORDLÄNDER IM SÜDLAND ZU EINEM ÄGYPTISCHEN SPENDENLÖFFEL AUS DEM SUDAN

DER FUNDKONTEXT

„Ich weiß nicht, was mich in dieses Fremdland gebracht hat. Es war wie der Plan eines Gottes – wie wenn sich der Deltabewohner in Elephantine wiederfindet, ein Mann der Sümpfe in Nubien.“¹

Dieses Zitat aus der „Lebensgeschichte des Sinuhe“ zeigt uns, wie der Ägypter einen hohen Grad an Verwirrung ausdrückt: mit dem Versetztwerden in ein anderes Gebiet, das in völligem Gegensatz zu seiner Heimat steht. Ähnliches ist auch mit einem kleinen Objekt geschehen, das hier vorgestellt werden soll.

1914 gelangte das Fragment eines Spendenlöffels in Gestalt eines Nordländers in das Berliner Ägyptische Museum (Abb. 1a, b).² Es gehört zu einem Konvolut von Objekten, das als Ausgleich für die Mitfinanzierung der Ausgrabung von Francis Ll. Griffith in Sanam (Sudan) seinen Weg nach Berlin fand. Es stammt also aus dem tiefsten Südland – doch das ist nicht der einzige Grund, dieses kleine Objekt einmal genauer zu beleuchten.

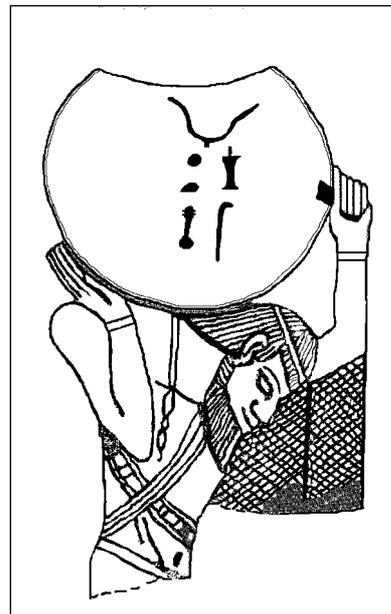


Abb. 1: Spendenlöffel Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin Inv.-Nr. 3131
(Foto und Zeichnung: Lohwasser, Maßstab 1:1).

1 Die Lebensgeschichte des Sinuhe, Z. B 42-43. Übersetzung nach Blumenthal 1982: 7-8.
2 Inv.-Nr. 3131, Höhe: 7,3 cm, Breite: 4,3 cm, Dicke: 0,4 cm. Griffith 1923: 124, 142, pl. XXXI; Hermann/Schwan 1940:

74; Kaiser 1967: 55, Nr. 566; Wallert 1967: 75 (B9), Tf. 37. Ich danke Herrn Prof. Dr. Dietrich Wildung für die Erlaubnis, dieses Objekt publizieren zu dürfen.

Griffith grub 1912/13 in Sanam Abu Dom, der heutigen Stadt Merawi, einen Tempel des Taharqo, einen Teil eines Gebäudes („Schatzhaus“) sowie einen großen Friedhof der napatanschen Zeit aus.³ Unser Objekt wurde in Grab 0011 gefunden, einem *rectangular bricked* Grab. Das rechteckige Ziegelgrab ist der häufigste Grabtyp auf dem Friedhof, ebenso ist die Bestattungspose des Verstorbenen, gestreckt auf dem Rücken liegend, bei fast $\frac{3}{4}$ der Bestattungen dokumentiert. Der oder die Tote⁴ in Grab 0011 trug reichen Schmuck am Körper (Abb. 2): Links des Kopfes eine Ägis mit Isiskopf aus Fayence, mehrere Udjats und Perlen, einige Muschelschalen (*Engina mendicaria*). Neben der linken sowie der rechten Hand eine Kette aus Scheibenperlen mit Vierfachudjats und einer Kauriimitation (alles aus blauer Fayence), ebensolche Ketten lagen auch zwischen der rechten Hand und dem Brustkorb sowie unterhalb der Hüfte. Außerdem dokumentiert Griffith zwei Kaurimuscheln (*Cypraea annulus*) und eine Zylinderperle. Unter dem rechten Oberschenkel lag eine Muschel (*Mamilla melanostoma*) sowie ein Udjat und eine Patäke aus Fayence. An der rechten Hand fand Griffith die Reste eines Glas(?)ringes mit länglicher Siegelplatte. Auf dem Brustkorb lagen weitere Perlen sowie Vierfachudjats aus grüner Fayence. Rechts des Unterschenkels lag eine dichte Ansammlung von Objekten, die möglicherweise auf eine Deponierung in einem Säckchen oder Kästchen schließen lässt, wobei das Behältnis – wohl aus organischem Material – nicht erhalten ist:

Eine Kette aus Straußeneierschalenperlen, weitere Perlen unterschiedlicher Form aus Fayence, sowie folgende Amulette: eine Hand, ein Sistrum, ein Papyrusstengel, eine Lilienblüte, eine Ente, ein Schwein, ein Hathorkopf, sieben Götteramulette (darunter Schu und Sachmet), ein Herz, vierzehn Igelskarabäoide mit glatter Siegelfläche, vier große Tonnenperlen (Paste, Glas?), ein muschelförmiges Objekt aus dünner Bronze, ein Ohrring, ein Alabastring, Reste von zwei Ringen (Bronze und Eisen), ein nagelförmiges Objekt aus Blei, ein Spendenlöf- fel aus Fayence. Der Inhalt des Behältnisses lässt eine Art Schmuck- oder Schatzkästchen erahnen, in dem

3 Griffith 1922, Griffith 1923.

4 Griffith schreibt in seinen *tomb charts* „Young skeleton

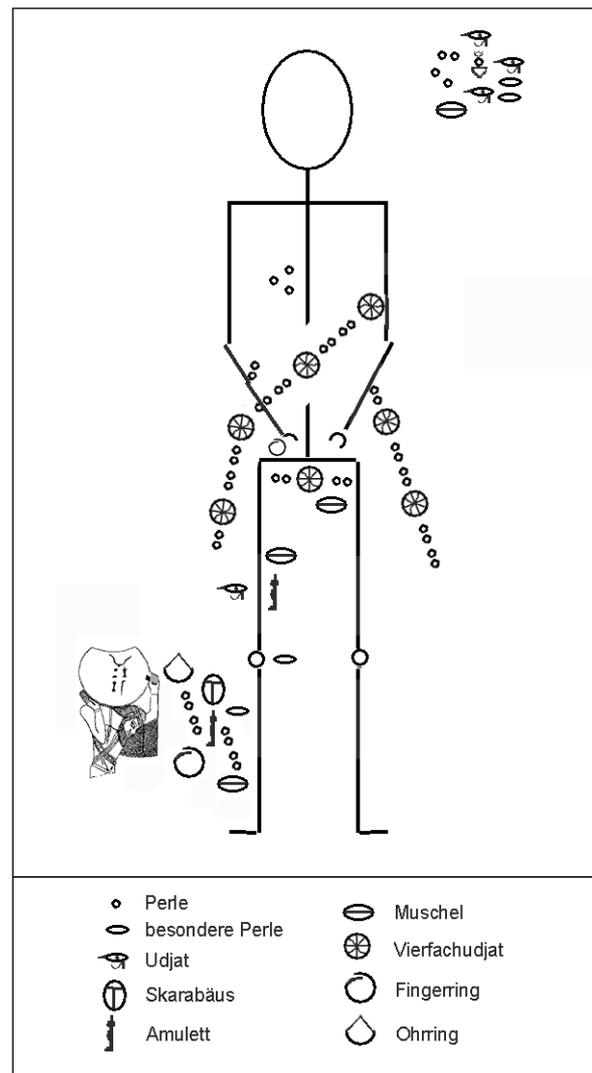


Abb. 2: Die Bestattung in Grab 0011 in Sanam (schematische Zeichnung nach der verbalen Beschreibung Griffiths).

Ringe, Ketten, Ohrringe und eben auch der Spendenlöf- fel aufbewahrt wurden.

BESCHREIBUNG

Der Eintrag von Griffith in den *tomb charts* zu diesem Fund lautet: „Spoon of fine hard greenish paste of good work but imperfect, the handle in shape of an Asiatic bringing the bowl as tribute on his shoulders, the bowl inscribed “May Bubastis open a good year”, a New Year’s gift (the handle has been broken off anciently below the waist, the hanging dra-

probably female”, begründet diese Zuweisung allerdings nicht. Das Skelett hat eine Länge von 113 cm.



pery also broken off short, and a large chip lost of the bowl).⁵

Das Fragment des Spendenlöffels aus Fayence stellt das Oberteil einer menschlichen Figur dar, die einen Sack oder ein kugeliges Gefäß auf den Schultern trägt. Die Figur des Mannes ist bis zur Hüfte erhalten, nur die Beine fehlen. Auch das über den linken Arm hängende Tuch ist im unteren Teil abgebrochen. Außerdem ist der oberste Teil des Sackes oder Gefäßes ausgebrochen. Das Objekt ist aus sehr heller und harter Fayence hergestellt, bis vor kurzem herrschte noch Unklarheit, ob es sich nicht vielleicht um Elfenbein, Stein oder versteinertes Holz handelte. Die jüngsten Untersuchungen der Restauratorin des Ägyptischen Museums Berlin, Frau Nina Loschwitz, lassen aber an dem Material Fayence keinen Zweifel.

Die Darstellung des Menschen ist nur auf der Vorderseite ausgeführt, die Rückseite ist geglättet. Der Mensch sowie das Gefäß sind in Umrissen ausgearbeitet, Innendekoration ist in feinen gravierten Linien wiedergegeben. Die Figur ist schlank, die Schultern sind jedoch stark verbreitert und der Hals übertrieben gelängt. Der Kopf ist nach vorn geneigt, um den schweren Sack bzw. das schwere Gefäß besser tragen zu können. Er liegt auf Schultern und Hals auf, die rechte Hand der Figur stützt ihn hinten, die linke packt das verschnürte Ende vorne. Leider ist nicht klar zu entscheiden, ob es sich um einen Sack oder ein kugeliges Gefäß handelt. Im Falle eines Gefäßes wäre dieses waagrecht über Schultern und Hals der Figur gelegt, die Mündung wird von der linken Hand gehalten. Im Gegensatz zu anderen Spendenlöffeln mit Gefäßen, bei denen die Hände lediglich stützend wirken, sind hier die Finger um die Mündung bzw. das Sackende gebogen. Der Gefäßkörper bzw. der Sack ist leicht vertieft und bildet so den eigentlichen Löffel. Darin ist in vertieften Hieroglyphen graviert: *wp bstt rnpt nfr* – Bastet möge ein gutes Jahr öffnen.

Viele Merkmale der Figur deuten darauf hin, dass es sich nicht um einen Ägypter, sondern um einen Fremdländer handelt. So trägt er einen Kinn- und Backenbart, der in geraden Strichen wiedergegeben

ist. Er reicht bis an das sichtbare rechte Ohr. In der Backenregion ist der Bart kürzer, am Kinn immer länger und spitz zulaufend gezeit. Auch das Gesicht selbst ist nach vorne spitz zulaufend: eine lange, gerade Nase, schmale längliche Augen sowie ein leicht vorstehender Mund verstärken den Eindruck eines stark in die Länge (hier: nach unten) gezogenen Gesichtes. Die Haare fallen in geraden Strähnen über den Hinterkopf bis zum Hals, das so angedeutete Dreieck bildet das Gegengewicht zum Kinnbart. Auf den Haaren ist ein schmales Stirnband angegeben. Um den langen Hals ist ein Band gelegt, das durch zwei gravierte Linien wiedergegeben ist. Vom Hals auf die Brust herab hängt ein länglicher Anhänger, der aus drei längs gereihten Perlen bestehen könnte (Tonnenperle, Kugelperle, Tonnenperle). Auf dem Oberkörper ist ein weiteres Merkmal eines Fremdländers zu erkennen. Hier sind zwei breite gekreuzte Bänder gezeit, die ursprünglich wahrscheinlich farbig gemustert waren. Die Innenzeichnung lässt diesen Schluss zu: Das untere Band hat beidseitig einen Streifen, in der Mitte Rechtecke; das obere Band scheint aus drei Längsstreifen zu bestehen. Der unter dem Kreuz der Bänder gravierte Zipfel könnte eine Art Gürtelschleife darstellen. Eine vergleichbare Gürtelschleife ist auf einem Spendenlöffel mit der Darstellung eines Asiaten (Louvre N 1738) zu sehen. Am Handgelenk beider Arme ist ein Armband oder –reifen durch zwei Striche wiedergegeben.

An der Taille ist noch der obere Abschluss eines Schurzes zu erkennen. Der schräge Bruch verläuft von vorne unterhalb des sichtbaren Nabels bis nach hinten unterhalb des Gesäßes. Am linken Arm hängt, am Ellenbogen beginnend, ein mit Rauten gemustertes Tuch herab. Die unterschiedlich tiefe Ausarbeitung des Tuches – erhabener beim Körper des Mannes, vertiefter beim Ellenbogen – lassen darauf schließen, dass es über den Oberarm gelegt vorzustellen ist und zu beiden Seiten herabfällt. Der Bruchverlauf zeigt, dass nur das äußere Ende und der Mittelteil des Tuches unten abgebrochen sind, der dem Körper am nächsten liegende Teil scheint nicht beschädigt zu sein.⁶ So ist anzunehmen, dass das

5 In der Publikation erwähnt Griffith (1923: 124) nur das Material „pale fayence“, in der Gräberliste (1923: 142) „toilet spoon“. Eine Beschreibung oder Zuweisung gibt er nicht.

6 Jedoch ist die Bruchkante nur sehr schwer zu bestimmen, da es sich um einen bereits antiken Bruch handelt, der stark abgerieben ist. Auch der Bruch im Körper des Mannes ist sehr glatt gerieben.

Tuch beim hinter dem Arm hängenden Teil länger und innen kürzer war.

Es bleibt unklar, ob die Person stehend (gebeugt) oder kniend dargestellt wurde, da die untere Hälfte fehlt. Eine nahe Parallele in Baltimore zeigt einen knienden Libyer, der auf seinen Schultern eine Amphore stützt. Allerdings trägt dieser Libyer kein um den Arm gelegtes Tuch, sondern einen Schurz mit Rautenmuster.⁷ Andere Spendenlöffel aus dem Neuen Reich zeigen Fremde mit Gefäßen, die stehen. Kniende Menschen bei Spendenlöffel sind aus dem Neuen Reich bisher nicht bekannt, jedoch gebeugt Schreitende.⁸

IDENTIFIZIERUNG DES AUSLÄNDERTYPS

Durch die Ikonographie ist eindeutig angezeigt, dass es sich um einen Fremdländer handelt. Griffith geht von einem Asiaten aus, ebenso Wallert (1967: 44). Hermann und Schwan (1940: 74) bezeichnen den Fremdländer als Libyer.⁹ Um welche Art von Ausländer handelt es sich?

Wenn man die Darstellung der Libyer betrachtet, so sind viele Merkmale deren Tracht bei unserem Gabenbringer zu entdecken: Der Backen- und der Spitzbart zählen ebenso dazu wie auch die über der Brust gekreuzten Bänder.¹⁰ Eindeutiges Indiz ist die Kordel um den Hals mit dem Anhänger. Spätestens ab dem Neuen Reich werden Libyer mit einem Mantel gezeigt. Jedoch sind sie auch durch eine seitliche Haarlocke gekennzeichnet – dieses Attribut fehlt hier. Asiaten hingegen tragen Backen- und Spitzbart, keine Haarlocke, ein Gewand oder Mantel, aber kein Kreuzband oder Kordel mit Anhänger. Die Ikonographie ist also nicht vollkommen eindeutig, wobei die Übereinstimmungen mit Libyer- größer als die mit Asiatendarstellungen sind. Da die Haarlocke bei Libyern nicht immer gezeigt ist, gehe ich von der Darstellung eines Libyers aus. Eine schöne Paralle-

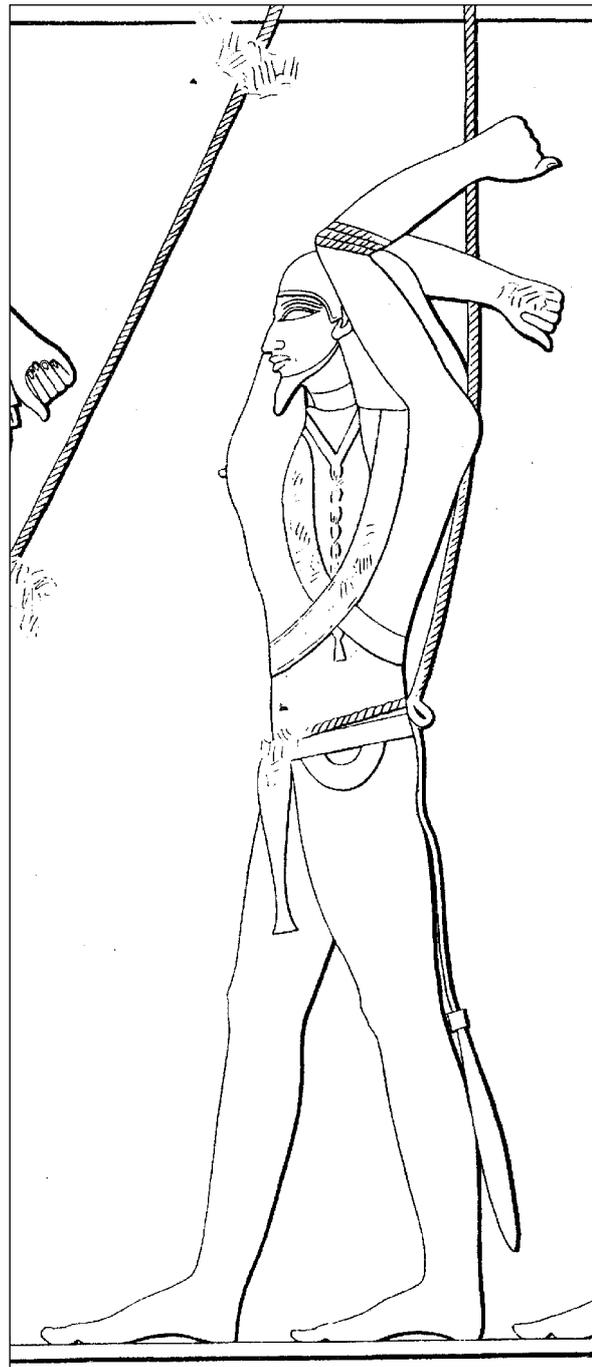


Abb. 3: Libyer aus dem Pyramidentempel des Sabure (Borchardt 1913: Bl. 5).

7 Walters Art Gallery 71.503. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei diesem Objekt um eine Fälschung handelt. Verschiedene Indizien wie die Linienführung, der Halsansatz und die Gesichtsgestaltung sind problematisch. Ich danke Frau Dr. Regine Schulz (The Walters Art Museum) für die schnelle und unkomplizierte Information und Bildzusendung.

8 Z.B. der Asiate im Louvre (N 1738) oder die Syrerin in einer Schweizer Privatsammlung (Wallert 1967: Tf. 25 bzw. 24).

9 Bei Kaiser 1967: 55 wird die Ikonographie nicht erwähnt.

10 Zur Darstellung von Libyern siehe Hölscher 1937, insbes. 14, 29-30; Osing im LÄ III: 1018-1020.



le der hier versammelten Trachtmerkmale ist im Pyramidentempel des Sahure des Alten Reiches zu finden (Abb. 3): Hier sehen wir einen Libyer mit langen Haaren, einem spitzen Kinnbart, den gekreuzten Bändern über der Brust und der Kordel mit dem länglichen Amulett, das etwas anders gearbeitet ist. Hölscher (1937: 14) interpretiert es als ein Bündel von herabhängenden Schnüren, die an mehreren Stellen durch dicke, kugelige Perlen zusammengehalten sind.

Libyer sind die westlichen Nachbarn Ägyptens. Die beiden Völker stehen immer in sehr engem Kontakt, so dass aus der gegenseitigen kulturellen Beeinflussung die Ansiedlung von Libyern in Ägypten und schließlich die Herrschaft der Libyer als Könige der 3. Zwischenzeit wurde.¹¹

Obwohl zu Libyen die längste Festlandgrenze Ägyptens besteht, spielt es im Gegensatz zu Nubien oder Vorderasien eine nur untergeordnete Rolle für die ägyptische Außenpolitik. Dies hat wahrscheinlich mit der geringen ökonomischen Bedeutung des Gebiets zu tun. Weder Bodenschätze noch wichtige Handelswege zeichnen Libyen aus. Traditionell stellen die Libyer aber eines der Fremdvölker dar, das der König bezwingen muss. So packt er Nubier, Libyer und Asiaten am Schopf, um sie zu erschlagen – so ist die Szene des „Erschlagens der Feinde“ in monumentalisierter Form auf Tempelwänden zu finden (Abb.4).¹² Dieses Motiv ist besonders oft im Neuen Reich belegt. In dieser Zeit häufen sich die feindli-



Abb. 4: Ramses III. beim Erschlagen der Feinde neben dem Erscheinungsfenster von Medinet Habu (Oriental Institute Chicago, Epigraphic Survey, Medinet Habu II: Later Historical Records of Ramses III, Chicago 1932, pl. 111).

chen Kontakte zwischen Ägypten und Libyen. Libyer in Tributszenen treten erst ab der späten 18. Dyn. auf, sie stehen möglicherweise im Zusammenhang mit uns noch unbekanntem Auseinandersetzungen.¹³ Sethos I. führte einen Krieg gegen die Libyer, der im großen Säulensaal von Karnak dargestellt ist (Abb. 5). Über den Krieg wissen wir nicht viel, da in den Inschriften neben dem König, der in der Schlacht bzw. beim Erstechen eines libyschen Fürsten gezeigt ist, nur der rhetorische Text steht:

11 Allgemein dazu Leahy 1990, Snape 2003, Vittmann 2003: 1-14.

12 Zum „Erschlagen der Feinde“ Schoske 1982, zu den mo-

numentalen Darstellungen von Kämpfen siehe Heinz 2001.

13 Hallmann 2006: 315, siehe auch die dort zitierte Literatur.

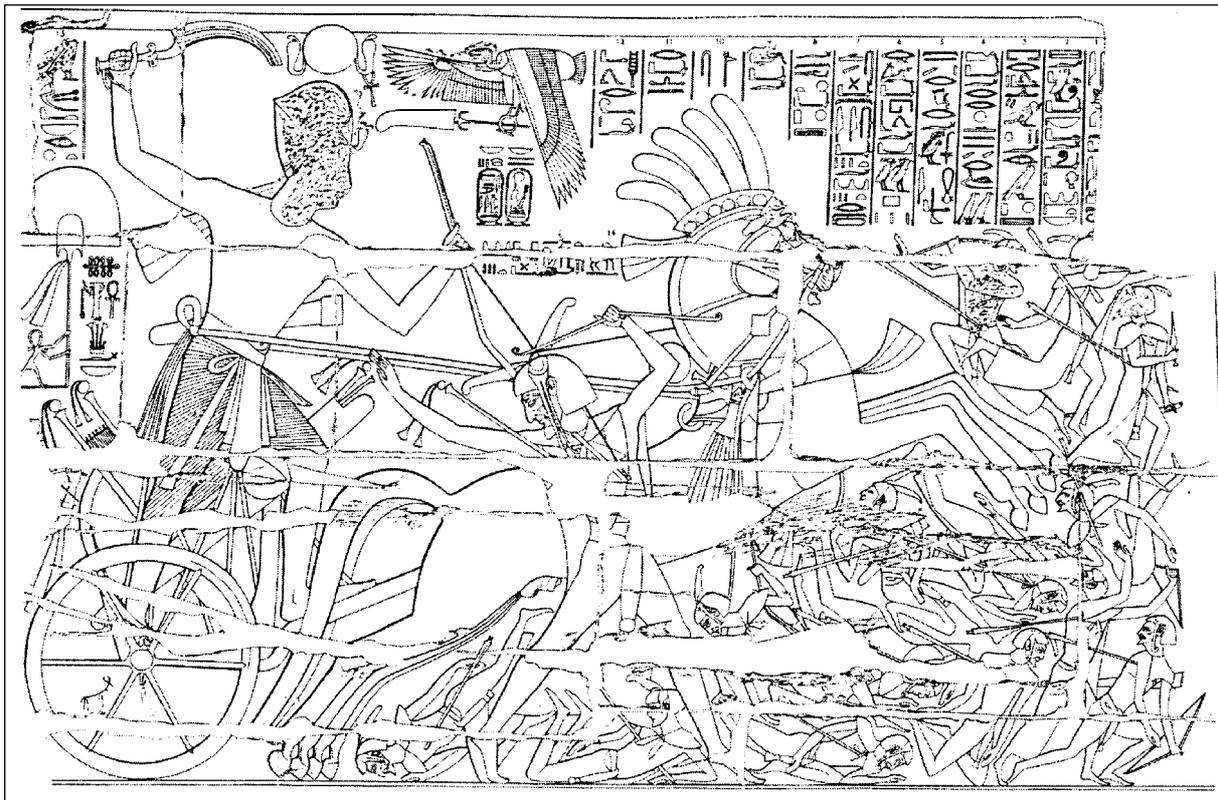


Abb. 5: Libyfeldzug Sethos' I. in Karnak (Nelson e.a. 1954: Tf. 27f.).

„Der gute Gott ... der die überkommt, die gegen ihn rebellieren, der die Nomaden erschlägt und die Beduinen niedertrampelt und die fernen Fremdländer von Libyen, indem er ein großes Gemetzel unter ihnen macht...“¹⁴ Ramses II. baute eine Reihe von Festungen, um die Grenze zu Libyen zu sichern.¹⁵ Bereits Ramses II, aber noch intensiver Ramses III. siedelte die gefangenen Libyer in Militärsiedlungen im Delta an. Später entwickelten sich aus diesen Kreisen jene Fürsten, die als libysche Könige des Deltas die 22. und 23. Dyn. bildeten.

Die Darstellung unseres Libyers ist unter dem Aspekt des „elenden Fremdländers“ zu sehen, der dienen muss (Abb. 6). Ob die Entstehung dieses kleinen Kunstwerkes mit dem Aufflackern der ersten kriegerischen Kontakte in der späten 18. oder frühen 19. Dyn. zu tun hat oder unabhängig davon den „Typ Libyer“ zeigt, wie er immer auf den Tempelwänden dargestellt ist, können wir nicht sagen.

DATIERUNG

Eine weitere noch offene Frage ist die der Datierung. Der Spendenlöffel wurde in Sanam, gegenüber dem Gebel Barkal, etwas südlich des 4. Nilkataraktes im heutigen Sudan gefunden. Er lag in einem typischen Grab eines großen Privatfriedhofes aus der napatanischen Zeit. Der Umstand, dass dieses Objekt im Kontext der frühen Spätzeit (25./frühe 26. Dyn.) deponiert war, führte zu der Annahme, dass es ebenso in diese Periode zu datieren sei. Anders nahmen Hermann und Schwan (1940: 74) aber an, dass es 500 Jahre nach der Herstellung in Ägypten erbeutet und durch einen nubischen Krieger in den Süden verschleppt wurde. Wallert (1967: 44) hingegen datiert den Spendenlöffel in die Spätzeit. Das Material Fayence wurde vor allem in der Spätzeit genutzt, des weiteren Stein (Schiefer, Serpentin, Steatit).

Ich bin jedoch so wie Hermann und Schwan der Meinung, dass es sich um ein Objekt des Neuen Reiches handelt, das durch ein besonderes Schicksal Ein-

14 Übersetzung nach Kitchen 1993: 17. Siehe auch die Interpretation von Morris 2005: 613-614.

15 Snape 2003: 100-105; Morris 2005: 621-624.

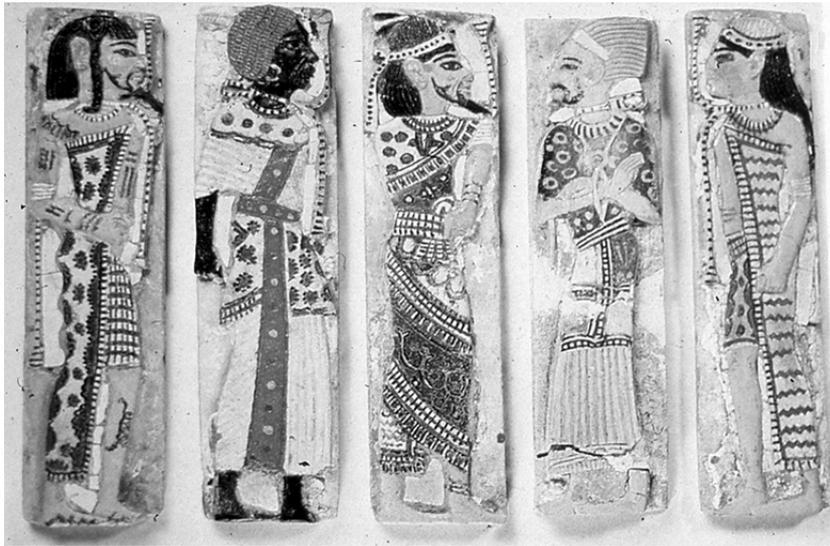


Abb. 6: Kacheln mit Feinddarstellungen (Kairo JE 36457; U. Hölscher, *Medinet Habu IV*, pl. 30-31).

gang in ein spätzeitliches Grab gefunden hat. Zweierlei Indizien veranlassen mich zu der Annahme: einerseits die Form des Objektes, andererseits die Feinheit der Ausführung. Die Spendenlöffel, die sicher in die Spätzeit datiert werden können, haben grundsätzlich eine andere äußere Form. Sie sind weniger Löffel mit einem figürlich gestalteten Stiel als vielmehr durchbrochen gearbeitete Plaketten, die an phönizische Elfenbeinkunst erinnert.¹⁶ Da gibt es Nubier, die von Tieren begleitet werden, oder Kniefiguren, die eine gebundene Antilope auf dem Kopf und eine weitere zu ihren Füßen haben.¹⁷ Außerdem haben die Salbplaketten der Spätzeit oft mehrere Vertiefungen. Ein schönes, wenn auch nicht vollständig erhaltenes Beispiel eines solchen Objektes ist ebenfalls im Ägyptischen Museum Berlin zu finden (Abb. 7): Inv.-Nr. 14114 zeigt einen schreitenden Nubier mit Gazelle. Hinter dem Tier ist eine kleine Säule, auf der ein Gefäß steht, das dem Nubier bis unter die Achsel reicht. Die Arme des Nubiers sind zwar abgebrochen, doch sicher erhoben gewesen. Ein kleiner Bruch auf seinem Kopf zeigt, dass er ein weiteres Gefäß auf seinem Kopf trug und wohl mit den Armen stützte. Ein drittes Gefäß ist vor ihm über dem Gehörn der Gazelle zu sehen, auch dieses ist

16 Siehe die Beispiele in Hermann 1992: 98ff. aus Nimrud.

17 Z.B. Kairo JE 67954 (Wallert 1967: Tf. 37) oder die Salbplakette in Schweizer Privatbesitz (Page-Gasser / Wiese 1997: 232-235).

aber größtenteils weggebrochen. Diese Art der Gestaltung ist typisch für Spendenlöffel der Spätzeit – eine Szene, die aus mehreren Elementen besteht, wird oft mit mehreren Gefäßen kombiniert. Ein Spendenlöffel wie unser Libyer ist bisher aus der Spätzeit noch nicht bekannt. Ähnliche Objekte kennen wir aber aus dem Neuen Reich. So ist z.B. der Spendenlöffel Louvre N 1738 als Syrer, Louvre N 1735 als Nubier mit einem Gefäß auf der Schulter dargestellt.¹⁸



Abb. 7: Spendenlöffel Ägyptisches Museum und Papyrusammlung Berlin Inv.-Nr. 14114 (Foto: Lohwasser).

18 Siehe die Abbildungen in Wallert 1967: Tf. 25.



Auch die Feinheit der Innendekoration des Objektes lässt an eine Herstellung im Neuen Reich denken. Die aus der Spätzeit bisher bekannten Spendenlöffel sind eher grob und flächig ausgeführt. Unser Objekt hingegen zeichnet sich durch feine Linien und Detailfülle der Dekoration einerseits, durch die Modellierung des Gesichts und der Arme andererseits aus. Auch hier sind die Parallelen aus dem Neuen Reich viel augenscheinlicher als aus der Spätzeit.

Ein Argument für eine Datierung in die Spätzeit ist sicherlich das Material Fayence. Spendenlöffel aus dem Neuen Reich sind fast ausschließlich aus Holz und Bein gefertigt. Allerdings sind die eindeutig der Spätzeit zuzuweisenden Exemplare aus dunklem Stein. Die bei Wallert (1967) im Katalog aufgelisteten Fayence-Objekte sind bis auf drei Ausnahmen alle aus dem Kunsthandel bzw. ohne gesichertem Kontext – eine Beschränkung des Materials Fayence nur auf die Spätzeit scheint nicht angebracht.

Eine Herstellung im Neuen Reich steht nicht im Widerspruch zur Deponierung in einem spätzeitlichen Grab: Der Friedhof von Sanam wurde bereits im Neuen Reich angelegt, der Spendenlöffel kann bei der Plünderung eines nahe gelegenen Grabes aus dem Neuen Reich in das Grab 0011 gelangt sein.¹⁹ Außerdem kann das Objekt selbst lange Zeit genutzt worden sein oder über Generationen weitervererbt, bis es schließlich im Zuge der Eroberung Ägyptens durch die Kuschiten am Beginn der 25. Dyn. nach Nubien gelangt ist. Vielleicht kam unser Nordländer durch einen Angehörigen der kuschitischen Armee in das Südland? Vielleicht war er aber auch im Besitz eines im Neuen Reich in Nubien stationierten ägyptischen Beamten und kam damals schon in nubische Hände? Es ist wie der Plan des Gottes – wie werden es nie erfahren.

19 In räumlicher Nähe zu Grab 0011 liegen einige Gräber, die wahrscheinlich schon im Neuen Reich angelegt wurden. Dazu Lohwasser 2006.

20 Wallert 1967: 66.

FUNKTION

Zuletzt soll uns noch der Verwendungszweck des Spendenlöffels interessieren. Entgegen des eingebürgerten Namens „Salblöffel“ wurden diese oft exquisiten Stücke der Kleinkunst nicht als Kosmetikgefäße genutzt, sondern wohl als Spendenlöffel bei Götter- und Totenopfern. In die Vertiefungen wurde Myrrhe oder Wein zu bestimmten Anlässen dargebracht. Einer dieser Anlässe war das Neujahrsfest. Der Berliner Spendenlöffel aus Sanam ist mit einem Neujahrswunsch beschriftet, Bastet wird um ein schönes bzw. gutes Neues Jahr gebeten. Nicht nur auf unserem Spendenlöffel, auch auf anderen Exemplaren ist ein eindeutiger Bezug zum Neujahr gegeben.²⁰ Zumindest die solcherart definierten Spendenlöffel werden für eine Opferspende anlässlich des Neujahrsfestes gedient haben.

Das war wohl die ursprüngliche Funktion des Spendenlöffels, wie sie bei seiner Herstellung in Ägypten mitgedacht wurde. Wie sieht aber die Funktion im Deponierungskontext aus? Aus dem spätzeitlichen Nubien kennen wir bisher nur sehr wenige Spendenlöffel. Der wohl bekannteste stammt ebenfalls aus Sanam, er wurde in Grab 0963 gefunden. Er zeigt eine Schwimmerin, die einen Bottich vor sich hält.²¹ Dieser Spendenlöffel ist sicher in der Spätzeit geschaffen worden, umstritten ist allerdings, ob er in Nubien oder in Ägypten hergestellt wurde. Nach Wallert (1967: 40) spricht das leicht zerbrechliche Material Fayence dafür, dass dieser Spendenlöffel nicht aus Ägypten stammt, sondern in Nubien hergestellt wurde. Auch Wenig (1978: 177) nimmt an, dass er in Kusch hergestellt wurde. Für ihn sind die ausladenden Hüften, die markante Frisur und die Gesichtszüge Argumente, darin eine indigene Arbeit zu sehen. Tatsächlich deutet vieles darauf hin, ein Werk einheimischer Künstler zu sehen. Zu den schon von Wenig erwähnten stilistischen Eigenheiten möchte ich auch noch die Linie auf der Stirn (Stirnband oder Schmucknarbe?) sowie die Fußreifen hinzufügen. Allerdings sind auch die in Ägypten gefundenen

21 Heute Ashmolean Museum Oxford, Inv.-Nr. 1921.735 (Griffith 1923: pl. XXIII; Wenig 1978: 177-178, Cat. Nr. 90).



„Schwimmerinnen“ der Spätzeit so wie die aus Sanam deutlich fülliger dargestellt.²² Die schlanken Mädchen des Neuen Reiches werden durch Frauen mit breiten Schenkeln und vollen Brüsten verdrängt. Selbst die Frisur, so nubisch sie auf den ersten Blick zu sein scheint, kann durchaus ägyptisch sein, da sich diese Objektgattung in Ägypten durch besonders ungewöhnliche Haargestaltung auszeichnet.²³ Doch einen Hinweis haben wir, der die Herstellung in Nubien selbst nahe legt: die Gestaltung des Gesichts, das bereits an frühmeritische Formen erinnert.

Außer diesem Objekt ist mir noch ein weiterer Spendenlöffel in Form einer Schwimmerin aus Nubien bekannt. Er wurde im Grab der Naparaye in El Kurru gefunden und ist leider nur noch sehr fragmentarisch erhalten.²⁴

In bildlichen Darstellungen werden in Nubien keine Spendenlöffel gezeigt. Wir wissen also nicht, ob sie ebenso wie in Ägypten für die Darbringung von Opfern gedient haben. Durch das sehr seltene und auf den engen Zusammenhang mit der Zeit der Herrschaft in Ägypten als 25. Dyn. verbundene reduzierte Vorkommen möchte ich bezweifeln, dass Spendenlöffel in Nubien originär für Opfergaben gedient haben.²⁵ Vielmehr nehme ich an, dass die (wenigen) Spendenlöffel als Luxusobjekte gegolten haben. Gerade der Fundzusammenhang mit Schmuck in einem Behältnis, wie er in Grab 0011 vorliegt, spricht dafür, dass es nicht vorrangig um eine Nutzung, sondern eher den Besitz des Objektes gegangen ist. Auch der Spendenlöffel und das Alabastron in Grab 0963 lagen mit einigem Abstand neben dem gestreckten Körper, aber so eng zusammen, dass auch hier ursprünglich möglicherweise ein Behältnis zu rekonstruieren ist.

22 Siehe z.B. die in Wallert 1967: Tf. 34 abgebildeten, aber auch die in ihrem Katalog angegebenen spätzeitlichen Schwimmerinnen.

23 Siehe z.B. die Schwimmerinnen in Wallert 1967: Tf. 14, 15.

24 Ku. 3 (Dunham 1950: 27, pl. LIX.H-I.).

25 Naparaye wird in die Zeit des Taharqo gesetzt, das Grab 0963, Fundort der Schwimmerin aus Sanam, ist durch die

ZUSAMMENFASSUNG

So können wir unser Wissen um den Spendenlöffel des Nordländers zusammenfassen: Der Spendenlöffel in Form eines Libyers, der einen schweren Sack oder ein Gefäß trägt, wurde im Neuen Reich in Ägypten hergestellt, ist jedoch in einem Grab der frühen Spätzeit im Sudan gefunden worden. Er diente ursprünglich für Opferspenden anlässlich des Neujahrsfestes, wobei der Besitzer Bastet um ein gutes Neues Jahr bat. Möglicherweise wurde der Spendenlöffel in Bubastis, der Stadt der Bastet hergestellt, vielleicht war aber auch ein anderer, für uns nicht klärbarer Bezug zu Bastet gegeben. In seinem Deponierungskontext hat der Spendenlöffel eine andere Funktion: Er ist exotisches Luxusobjekt, das bei einer reichen Bestattung in einem Schatzkästchen beigegeben wurde. Auf welchem Weg genau das kleine Meisterwerk seinen Weg nach Sanam gefunden hat, werden wir wohl nicht rekonstruieren können. Der Nordländer hat sich im Südländel wiedergefunden.

SUMMARY

In tomb 0011 of the cemetery of Sanam F. Ll. Griffith found a fragment of a so-called cosmetic spoon. It depicts a Libyan carrying a bag (?). A hieroglyphic inscription "Bastet may open a good year" has been inscribed into the middle of the object. Parallels lead to the suggestion that the object has originally been made in Egypt during the New Kingdom, but has deposited in Nubia several hundred years later during the early Late Period.

Cosmetic spoons are very rare in Nubia, thus it is more likely that they functioned as luxury items rather than as libation spoon in the cult like in Egypt.

Beigabenstruktur (Kopfstütze, Alabastron) ebenfalls so stark an der ägyptischen Kultur orientiert, dass eine Einordnung in die Zeit des unmittelbaren Kontaktes zwischen dem Gebiet von Sanam und Ägypten, wie er wohl vornehmlich zur 25. Dyn. geherrscht hat, vorzunehmen sein wird.



LITERATUR

- Blumenthal, E. (1982): *Altägyptische Reiseerzählungen*, Leipzig.
- Borchardt, L. (1913): *Das Grabdenkmal des Königs Sahu-re*, Bd. II: *Die Wandbilder*, Leipzig.
- Griffith, F.Ll. (1922): *Oxford Excavations in Nubia. VIII-XVII, Napata, Sanam Temple, Treasury and Town in: LAAA 9, 67-124.*
- Griffith, F.Ll. (1923): *Oxford Excavations in Nubia. XVIII-XXV, The Cemetery of Sanam, in: LAAA 10, 73-171.*
- Hallmann, S. (2006): *Die Tributzszenen des Neuen Reiches*, ÄAT 66.
- Heinz, S.C. (2001): *Die Feldzugsdarstellungen des Neuen Reiches. Eine Bildanalyse*, Österr. Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie XVIII, (= *Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes XVII*) Wien.
- Hermann, A. / W. Schwan (1940): *Ägyptische Klein-kunst*, Berlin.
- Hermann, G. (1992): *The Small Collections from Fort Shalmaneser. Ivories from Nimrud V*, London.
- Hölscher, W. (1937): *Libyer und Ägypter. Beiträge zur Ethnologie und Geschichte libyscher Völkernschaften nach den altägyptischen Quellen; ÄF 4.*
- Kaiser, W. (1967): *Ägyptisches Museum Berlin*, Berlin.
- Kitchen, K.A. (1993): *Ramesside Inscriptions. Translated and Annotated: Translations I: Ramesses I, Sethos I and Contemporaries*, Oxford.
- Leahy, A. (1990): *Libya and Egypt c1300-750*, London.
- Lohwasser, A. (2006): *News from the cemetery of Sanam. Abstracts of the 11th International Conference of Nubian Studies, Warsaw University, 27. August-2. September 2006: 38-39.*
- Morris, E.F. (2005): *The Architecture of Imperialism. Military Bases and the Evolution of Foreign Policy in Egypt's New Kingdom, Probleme der Ägyptologie 22.*
- Nelson H.H. e.a. (1954): *Reliefs and Inscriptions at Karnak IV.*
- Page-Gasser, M. / A. Wiese (1997): *Ägypten. Augenblicke der Ewigkeit. Unbekannte Schätze aus Schweizer Privatbesitz*, Mainz.
- Schoske, S. (1982): *Das Erschlagen der Feinde: Ikonographie und Stilistik der Feindvernichtung im Alten Ägypten*, Diss. Heidelberg.
- Snape, S. (2003): *The Emergence of Libya on the Horizon of Egypt, in: O'Connor, D. / S. Quirke (eds.), Mysterious Lands. Encounters with Ancient Egypt, London 2003: 93-106*
- Wallert, I. (1967): *Der verzierte Löffel. Seine Formgeschichte und Verwendung im alten Ägypten, ÄA 16.*